

zu rechnen ist«, was wegen fehlender Fakten bisher noch nicht so gesehen werden konnte. Zu seinen Schülern zählten seine Söhne Johann Nepomuk und Johann Adam d. J., in Böhmen Jan Karel Kowarz (Kovar) und in Kurköln Johann Georg Dieffenbrunner.

Johann Nepomuk Schöpf (1733–1798)

Obwohl dieser nur am Rand der hier besprochenen Arbeit behandelt wird, kann Christine Riedl über den ältesten Sohn Johann Adam Schöpfs eine Menge neuer Erkenntnisse ausbreiten, angefangen bei den Lebensdaten bis hin zur Händescheidung von Vater und Sohn, die durch den Umstand erschwert wird, daß der Vater seit der Mitarbeit der Söhne in seiner Werkstatt nur noch mit »Schöpf« bzw. »J. de Schöpf« quasi als Firmenbezeichnung signierte.

Demnach wurde Johann Nepomuk Schöpf am 15. Dezember 1733 in der Prager Teynkirche getauft und ist am 9. September 1798 in Polling gestorben. Von etwa 1747 bis 1753 lernte er bei seinem Vater; mit Unterstützung des Münchner Hofes hielt er sich 1761–1762/63 studienhalber in Rom auf. Um 1764 wurde er zum kurbairischen Hofmaler ernannt, ein Jahr später heiratete er in Regensburg Katharina Faber. Damals schuf er u. a. Tafelbilder für den kurbairischen Hof und die Jesuiten in Amberg; zusammen mit seinem Gesellen Johann Jakob Sorg freskierte er 1768 die Stiftskirche St. Johann neben dem Regensburger Dom. Danach arbeitete er für das Kloster Reichersberg am Inn, bevor er in der zweiten Hälfte der 70er Jahre nach Siebenbürgen ging. Später lebte er bei seinem jüngeren Bruder Josef Ignaz, bis 1792 Pfarrer in Egenburg, dann in Gräfelfing, wo er in der jeweiligen Pfarrkirche auch Gemälde hinterlassen hat.

Überzeugend konnte Riedl nun das Deckenfresko im Treppenhaus von Schloß Sünching Johann Nepomuk Schöpf zuschreiben. Für den Bereich des Amperlandes von einiger Bedeutung ist die Klarstellung Riedls bezüglich des Fürstenfelder Hochaltarblatts: Demnach stammt dieses eindeutig von Johann Nepomuk Schöpf, wobei jedoch die Vorlage, das Gemälde in dem um 1759 entstandenen Hausaltärchen im Bayerischen Nationalmuseum, ein Werk Johann Adam Schöpfs ist.

Auch Johann Adam Schöpf d. J. wurde in Prag geboren und am 15. August 1740 in der dortigen Teynkirche

Handwritten text: Otto von, König von Bayern. Commission an die Subdelegierten Untersuchungs Commission ad instaurandum...

Handwritten text: Otto von, König von Bayern. Commission an die Subdelegierten Untersuchungs Commission ad instaurandum...

Urteil über die Ausweisung von Johann Adam Schöpf aus Prag vom 2. April 1743. Aus: Christine Riedl: Johann Adam Schöpf (1702–1772), S. 141

getauft. Ungefähr zwischen 1754 und 1760 ging er bei seinem Vater in die Lehre, also etwa in der Geiselbullacher Zeit. Später arbeitete er für den kurbairischen Hof und die Reichsabtei Ottobeuren als Theater- und Bühnenmaler. Außerdem können ihm nun alle Radierungen, die bislang von der Forschung seinem Vater aus Unkenntnis der Existenz eines gleichnamigen Sohnes zugeordnet waren, Johann Adam Schöpf d. J. zugeschrieben werden.

Diese Streiflichter zeigen die Bedeutung und die hohe Qualität von Christine Riedls akribischer Arbeit.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Lothar Altmann, Glockenstraße 14, 82110 Germering

Zu den Anfängen der Künstlerzusammenschlüsse in Fürstenfeldbruck

Die Künstlervereinigung und der Kunstring von 1933

Von Walter G. Well

Zum fünfzigsten Jahrestag ihrer Gründung hatte Karl Trautmann im Jahre 1974 eine kurze Geschichte der Brucker Künstlervereinigung geschrieben,¹ und 1992 referierte Wolfgang Kleinknecht über dieses Thema unter Einbeziehung des Kunstrings.² In diesem Beitrag will ich mich vor allem mit den Anfängen und den frühen Jahren der Brucker Künstlergruppierungen befassen.³

Die Künstlervereinigung Fürstenfeldbruck wurde am 23. Mai 1924 gegründet. Es stellt sich die Frage, warum dieser Zusammenschluß so spät erfolgte. Die ersten

Ansätze von Gemeinsamkeit der Brucker Künstler hatte der Kriegausbruch 1914 hinweggefegt; doch im Jahre 1924 war der Krieg nun schon länger als fünf Jahre vorbei. Vielleicht bringt man für die Brucker und ihre Zurückhaltung Verständnis auf, wenn man weiß, daß die Dachauer Maler mit ihrem mutigen Versuch, schon 1919 eine »Künstlergruppe« zu gründen, schmerzlichen Schiffbruch erlitten hatten: Die Inflation, die rasende Entwertung des Geldes, hatte in kürzester Zeit alle guten Vorsätze, alle Begeisterung und Mühe zunichte gemacht.